Sankt Leonhard liegt nicht mehr im Felde

Erinnerungen an die älteste Dillinger Kirche, die zwischendurch auch einmal Pulverturm war

Von Dr. Otto Schönberger

Dillingen
Bäuerliches Leben ist gebunden in den Rhythmus von Werden und Vergehen, von Sommer und Winter. Vielfach suchten früher die Menschen, den Segen der Götter auf die Felder, ihr Vieh und sich selbst herabzuzwingen oder zu erflehen, und dies nicht ohne Grund, denn schon eine Mißernte entschied, wenn es hart kam, über Leben und Tod. Solcher Versuch, Götterhilfe zu gewinnen, erzeugte einen Teil unseres Kultes, und immer ist religiöses Brauchtum stärker auf dem Land ausgeprägt als anderwärts.

Ein tüchtiger Helfer zum Gedeihen von Vieh und Pferd war der heilige Leonhard, früher ein Hauptheiliger der Landleute, dessen Namenstag am heutigen Dienstag, 6. November, gefeiert wird. Oft lief eine Eisenkette um seine Kirche, ohne daß man ihren eigentlichen Sinn kennt. Leonhardikapellen lagen meist vor dem Tor, dort, wo der Heilige vor allem wirken sollte, auf dem Felde, und so heißt auch das Dillinger Kirchlein „Sankt Leonhard im Feld".

Wir wohnten nahe bei der Kirche, die der Stützpunkt unserer Feldzüge war. Die Kapelle hieß auch „Pulverturm", denn die Säkularisation nahm in ihrer aufgeklärten Perfidie dieser Kirche den sakralen Charakter und erniedrigte sie zum Pulvermagazin der Reiterkaserne. Vielleicht stammt die befestigungsartige Einfassung der Kapelle aus dieser militärischen Vergangenheit.



Renoviert wird derzeit das Kirchlein St. Leonhard im Felde, die älteste bekannte Kirche Dillingens. DZ-Bild: von Neubeck

Mauer mit Schießscharten

Heute liegt das Kirchlein nicht mehr „im Felde", denn die Stadt hat es eingeholt, und der Verkehr braust vorbei. Noch habe ich ein Bild von Sankt Leonhard ohne städtische Umbauung. Eine kleine Mauer mit Schießscharten umschließt das hübsch bemessene Kirchlein mit seinem eleganten Turm, der über dem Chor aufragt. Die Kirchentür ist verschlossen, doch sieht man durch das rautenförmige Fenster ins Innere. Den Raum zwischen Kirche und Mauer überwuchert Unkraut. Vor der Kirche stehen prächtige Bäume, in deren Schatten im Sommer alte Leute aus dem Armenhaus saßen und Pfeife rauchten.

Wir benützten die Kapelle als Stützpunkt, saßen oft auf der Mauer und sahen vorüberfahrenden Autos zu. Anfangs war die Donauwörther Straße nicht geteert, so daß die Autos von Steinheim her lange Staubfahnen zogen. Hier verunglückte auch etwa 1935 Herr Loibl mit dem Auto. Nicht weit lag die Autowerkstätte Ziegler, wo Herr Kuppelwieser wohnte und die Autos in den Holzgaragen betreute. Wir machten uns manchmal den Spaß, Steinchen vom Wegrand über vorbeifahrende Autos zu werfen. Einmal schleuderte ich eine ganze Hand voll Steine, zielte aber zu tief und traf ein nagelneues Auto. Der Fahrer hielt an, kam in aller Ruhe heraus und gab mir eine Ohrfeige. Dann stieg er wieder ein und fuhr weiter. Dies alles ohne ein Wort. An seinem Verfahren hatte ich nichts auszusetzen und hätte wohl ebenso gehandelt.

Einmal warteten wir auch bei St. Leonhard auf ein angekündigtes Panzerregiment, das im Manöver durch Dillingen fuhr. Abends setzten wir uns, in Decken gehüllt, an die Mauer und warteten und warteten, bis Mutter uns um zwölf Uhr nach Hause holte und ins Bett steckte. Dann schliefen wir tief in den Morgen und versäumten natürlich die Vorüberfahrt der Panzer. Seitdem ist mein Vertrauen in militärische Pünktlichkeit eingeschränkt.

Hilfe beim Läuten

Oft auch, bei der Heimfahrt aus der Fremde, schlug mein Herz höher, wenn ich von der Eisenbahn aus das Leonhardikirchlein sah und wußte, nun würde es nicht lange dauern, bis ich wirklich zu Hause war. Die Kirchenglocke wurde jeden Sonntag geläutet. Nach dem Krieg machte das der Zimmermann Kummer, und ich selbst und später unsere Kinder liefen immer herbei, um beim Läuten zu helfen. Heute ist die Kirche hergerichtet, findet jedoch wenig Interesse und fristet ihr Dasein als Museumsstück unter freiem Himmel. Früher war Anfang November Leonhardiritt oder Leonhardifahrt, und da gewann das Kirchlein wieder Bedeutung. Zwei Tage vorher kam Mesner Wengenmaier mit einem Kommando von Ministranten und machte die Kirche schön. Besonders säuberte er die hölzerne Kanzel, die zwischen die Bäume kam.

Oft waren die Tage um Leonhardi düster, doch wurden sie durch das Geschehen in der Albertalstraße und vor der Kirche erhellt. Um neun Uhr kam ein langer Zug von Pferden, Reitern und Wagen an. Auf manchen Wagen saßen Trachtengruppen oder andere Vereine. Dann fuhr ein großer Wagen vorbei, auf dem der Stadtpfarrer im Rauchmantel mit Leviten und Ministranten saß. Lustig war, daß das Rauchfaß außen am Wagen hing und durch den Luftzug der Fahrt am Glühen blieb. Es gab auch Wagen, die man wie beim Erntedank mit Früchten und Kränzen schmückte. Die Glocke läutete, und im Leonhardikirchlein feierte man die Messe. Anschließend war Predigt mit Segnung der Tiere, wobei der Pfarrer von der Holzkanzel mit Weihwasser die vorbeiziehenden Pferde segnete, deren Reiter und Führer sich bekreuzigten.

Pferde und Wagen

Der Zulauf war so stark, daß bei der Messe die Teilnehmer noch vor unserem Haus standen. Pferde und Wagen trugen Schmuck, und die Reiter und Wagenlenker hatten ihren besten Staat an. Wenn der Karrenführer von Altheim vorbeifuhr, knallte er grüßend mit der Peitsche. Waren die Pferde gesegnet, ritten sie auf der Wiese hinter der Kirche zur Bischof-Hartmann-Straße herunter und zerstreuten sich dann.

Die Leonhardifahrt fand bis zum Krieg statt und hörte dann auf. Später belebte sie Herr Tierarzt Brixner noch einmal, und ich meine mich noch an eine Leserbrief-Streitigkeit zu erinnern, die es damals in der Zeitung gab. Heute hat man keine Pferdesegnung mehr. Nicht einmal Autos werden dort geweiht, und das Kirchlein schläft als Dornröschen der Denkmalpflege. Autos sausen vorbei, kein Fahrer denkt an den heiligen Leonhard, und die Leute nehmen nicht mehr, wie früher, vor der Kirche den Hut ab. Da mag es wohl auch mit dem Segen seine Schwierigkeiten haben.

Sieben Direktbewerber für den Bundestag

Dillingen/Donauwörth (vN). Bei der Wahl zum Deutschen Bundestag am 2. Dezember gibt es im Wahlkreis 240 Dillingen/Donau-Ries sieben Kandidaten.

Der Kreiswahlausschuß hat in seiner Sitzung am vergangenen Freitag die Zulassung folgender Wahlvorschläge beschlossen:
CSU: Hans Raidel, Erster Bürgermeister in Oettingen (geboren 1941 in Lechnitz);
SPD: Dr. Axel Wernitz, Bundestagsabgeordneter, Nördlingen (geboren 1937 in Königsberg);
FDP: Josef Grünbeck, Bundestags- und Landtagsabgeordneter, Unternehmer, Höchstädt (geboren 1925 in Haan);
Grüne: Christian Döß, Schreiner, Wittislingen (geboren 1965 in Dillingen);
REP: Maximilian Gulde, Betriebsleiter, Wittislingen (geboren 1948 in Lauingen);
NPD: Peter Seefried, Landmaschinenmechaniker, Wemding (geboren 1966 in Oettingen);
ÖDP: Dr. Hermann Spitz, Diplom-Agraringenieur, Vöhringen (geboren 1956 in Ulm).

Studienkirche wieder geöffnet

Dillingen (m). Nach vierjähriger Innenrestauration ist die Studienkirche in Dillingen (ehemalige Jesuitenkirche) jetzt wieder geöffnet und für Besucher zugänglich. Die Liturgie wird nach Mitteilung des „Rectors ecclesiae", Stadtpfarrer Gottfried Fellner, erst wieder ab April 1991 gefeiert, wenn alle noch ausstehenden Maßnahmen wie Beleuchtung, Lautsprecher, Bankpolsterung, Orgel abgeschlossen sind. Besucher werden darauf hingewiesen, keine Altarpodeste zu betreten und zu überschreiten, auch nicht die Absperrung zum Chorraum. Die Kirche ist elektronisch gesichert. Für viele auswärtige Besucher Dillingens war es in den vergangenen Jahren immer eine arge Enttäuschung, vor den verschlossenen Türen der Studienkirche zu stehen. Gilt sie doch auch außerhalb des Kreises neben den königlichen Kirchen des Bistums, Wies und Ottobeuren, als die Fürstin der Kirchen in Schwaben, und unter den fürstlichen Kirchen Dillingens als deren Königin.

Landwirte erhalten ihre Meisterbriefe

Dillingen/Donauwörth (dz). Regierungspräsident Rudolf Dörr wird am morgigen Mittwoch, 7. November, um 15 Uhr im



Wieder Zuchtviehmärkte



Günzburg (dz). Am Mittwoch, Do- und Freitag, 7./8./9. Novemb- Günzburg Zuchtvieh-

Verlagsveröffentlichung

Juwelier Kunze in neu gestalteten Geschäftsräumen



In neuer Optik präsentiert sich das Uhren- und Schmuckfachgeschäft Kunze in der Professor-Bamann-Straße in Gundelfingen. Bild: Riedel

Willkommen bei Kunze

Wir wollen, daß Sie sich gerne bei uns umsehen!

Gundelfingen (pm). 80 Jahre sind vergangen, seit im April 1910 Wilhelm und Karoline Kunze in Weißwasser/Oberlausitz ein Fachgeschäft für Uhren, Gold-, Silberwaren und Optik eröffneten. Vor 30 Jahren verlegte Klaus Kunze, der Sohn des Gründers, mit seiner Ehefrau Ursula sein Geschäft nach Gundelfingen, um dort für immer seßhaft zu werden. Mit Freundlichkeit und Bescheidenheit konnten sich die Inhaber einen großen Kundenstamm aufbauen.

Allzu früh verstarb Klaus Kunze im Alter von nur 45 Jahren. Seine Gattin und sein Sohn Michael führten das Fachgeschäft in der Professor-Bamann-Straße weiter. Nach dem Umzug vor 20 Jahren in das heutige Geschäft waren die Geschäftsräume erweitert, und das Sortiment konnte ausgeweitet werden.

Um nun nach 20 Jahren die Kunden noch aktueller informieren und bedienen zu können, wurde das Geschäft (innen) vollkommen umgestaltet. Eine moderne und aufgelockerte Ladeneinrichtung in heller Ahornmaserung vermittelt ein angenehmes Ambiente. Die wandlose Vorinformation wurde erweitert. Es entstand ein Geschäft, in dem sich der Kunde wohl fühlen kann. Aber nicht nur in der Ladengestaltung wurde viel verändert, auch das Uhren-, Schmuck- und Juwelenangebot wurde aktualisiert und erweitert. Schon vor einem halben Jahr wurde das Uhrenangebot führender deutscher, schweizerischer und japanischer Hersteller durch die Schweizer Spitzenmarke „OMEGA" erweitert – übrigens exklusiv für den Landkreis Dillingen. Juwelier Kunze präsentiert Ihnen von „OMEGA" die klassischen, sportlichen und zeitlos eleganten Modelle – alternativ in Gold 750/- oder Stahl/Titan – 18 Karat Gold Kombination. Wenn Sie es besonders sportlich wünschen, kein Problem. Die Omega Speedmaster Professional erfüllt Ihren Traum von der Raumfahrt. Der mechanische Handaufzugschronograph ist die Uhr, die auf dem Mond war und noch heute von den Astronauten und Kosmonauten getragen wird.

Als Spezialist für ausgefallenen 585/- und 750/-Gold-Schmuck empfiehlt sich, Juwelier Kunze verstärkt. Im Polfenster werden Sie sehen, wie vielseitig und abwechslungsreich Perlschmuck eigentlich sein kann. Einen Schmuck, den Sie ganz auf Ihre Persönlichkeit zuschneiden können. Außerdem arbeitet Juwelier Kunze Ihre Perlen nach Ihren Vorstellungen um. Der Glanzpunkt seines Schmuckangebotes ist die Gold 750/-Kollektion von Professor Luigi Colani; exklusiv für den Kreis Dillingen. Colani zählt zu den renommierten Designern der Gegenwart. Seine Entwürfe und Ideen sind richtungsweisend geworden für Generationen von Designern. Die charakteristische Colani-Design-Linie ist bestimmt von fließender, organischer Form und harmonischer Proportion. Dabei aber immer überraschend in der Komposition und von unverwechselbarer Eigenart. Entwurfsgetreue Umsetzung, feinste handwerkliche Fertigungsqualität und ein hochwertiges Finish kennzeichnen die Colani-Kreation, die in kompletten Schmucksets ausschließlich in Gold 750/- gestaltet sind. Nur lupenreine Vollschliff-Diamanten sowie Edelsteine feinster Qualität werden verarbeitet. Das angenehme Ambiente und die anspruchsvolle Uhren- und Schmuck-Kollektion von Juwelier Kunze laden Sie ein.

Das fachmännisch geschulte Personal unter Leitung des Inhabers Michael Kunze berät Sie in all Ihren Fragen und Problemen. Ob es nun technische Auskünfte oder modische Überlegungen sind, das Verkaufsteam ist durch ständige Weiterbildung immer „UP TO DATE". In der eigenen Meisterwerkstatt für Uhren, Schmuck und Zeitmeßtechnik werden Ihre Uhr, Ihr Schmuck gewartet, instand gesetzt und gepflegt. Juwelier Kunze kann als Fachgeschäft für Uhren und Schmuck, auch bei Standuhren einen besonderen Service bieten. Die Uhren werden in allen Holzarten und speziell auf die Möbel der Kunden gebeizt.



Größter Wert wurde auf übersichtliche Präsentation der Waren gelegt. Optische Details sollen das Einkaufsfluidum im „neuen" Kunze unterstreichen. Bild: Riedel

